Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das größte Tier ist der Walfisch. Ausgewachsen ist er bis 24 Meter lang und bis 150000 Kilogramm schwer. Neben einem solchen Koloß ist der größte Elefant von 5000 Kilogramm wie ein neugeborenes Kind neben einem besonders großen und schweren Mann. (Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Bildungskommission Zürich

Bericht des Präsidenten

Vor allem möchte ich danken. Danken allen Mitarbeitern. Im Frühsommer mußte in ganz kurzer Zeit ein Programm für die Bildungsarbeit in Zürich aufgestellt werden. Die größte Schwierigkeit bereitete die Lokalfrage. Wir fanden zwar ein helles, großes Lokal im Zentrum der Stadt, es ist aber nüchtern und nicht gemütlich. Doch wir sind froh, daß wir wenigstens einen Raum gefunden haben, ist es doch bei der großen Wohnungsnot in Zürich eine Kunst, ein Versammlungslokal zu erhalten.

Die Bildungskommission kommt monatlich zusammen. Es ist eine neutrale Organisation. Alle Gehörlosenvereine Zürichs sind darin vertreten. Erfreulich ist der kameradschaftliche Geist bei allen Mitgliedern. Es ist ein Vergnügen, auf diese Weise mit den Gehörlosen zusammenarbeiten zu dürfen. Alle Mitglieder zeigen Interesse und helfen aktiv mit. So ist zum Beispiel das Winterprogramm weitgehend das Werk der Gehörlosen selber. Sie haben die Vorschläge gemacht und zuletzt über das endgültige Programm abgestimmt.

Wir wissen wohl, daß wir nur anregen können. Unsere Bildungsarbeit will nicht Schulmeisterei sein; die Gehörlosen wollen mit Recht nicht mehr auf die Schulbank. Sie wollen aber Interessantes vernehmen und sich allgemein weiterbilden. Unser Programm ist nicht vollkommen. Wir lernen selber noch. Das Programm ist aber vielseitig. Es bietet vielen etwas. Unser Ziel ist nicht die Sekundarschule, sondern:

1. den Blick weiten; 2. gute Gedanken geben; 3. Freude bereiten.

Ich glaube, unsere Bildungsarbeit ist recht segensvoll. Sie entspricht einem tiefen Bedürfnis. Sie ist keine Fürsorge, keine Einzelbetreuung. Dafür ist der Fürsorgeverein da, und wir sind ihm dankbar dafür, daß er die notleidenden Gehörlosen einzeln betreut.

Unsere Kurse, Vorträge, Wanderungen und Besichtigungen regen die Gehörlosen nicht nur an, sie bieten vielen Leuten auch Gelegenheit, sich zu treffen, bieten Gelegenheit zum Plaudern.

Fast alle Taubstummenlehrer der Zürcher Anstalt helfen mit bei dieser Bildungsarbeit. Herr Fischer führt die Stadtgruppe, Herr Hintermann die Gruppe Winterthur, Herr Binder die Gruppe Oberland. Nicht überall läßt sich das gleiche Programm durchführen. Überall wollen wir aber Interesse wecken und Freude bereiten. Je mehr die Gehörlosen selbst mitarbeiten, desto besser gelingt dies. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß wenn ein Gehörloser einen Vortrag hält, dies besonders vorteilhaft ist. Er versteht es meist viel besser als ein Hörender, die richtigen Worte zu finden. Für gewisse Kurse und Vorträge benötigen wir unbedingt die Taubstummenlehrer; es gilt aber noch mehr als bisher, auch andere Mitarbeiter zu finden. Also her mit den Gehörlosen selber. Alle sind freundlich eingeladen, aktiv oder passiv mitzumachen. W. Kunz.

Bericht eines Gehörlosen über den Schwimmkurs in Zürich

Wenn es schön und warm ist, ist das Schwimmen eine Wohltat. Auch ich schwimme gerne. Aber ich muß noch vieles lernen, besonders das Rückenschwimmen, Kraul- und Rettungsschwimmen. Das letztere ist besonders wichtig; denn wenn ein Mensch ertrinkt, soll man ihm helfen können. Aber das Rettungsschwimmen muß geübt sein, ebenso wie das Springen. Wir in der Gewerbeschule haben einen eigenen Schwimmklub. Herr Walther, unser Lehrer, leitet ihn. Als Stellvertreter amtet H. Greber. Das erstemal badeten wir im Hallenbad; es war wunderbar. Aber es konnten nur ein paar schwimmen, auch ich. Das Hallenbad am Schanzengraben ist ein sehr idealer Badeort. Im Hallenbad nun lernten wir schwimmen. Herr Walther übernahm die Fortgeschrittenen, während H. G. die Anfänger in die Kunst des Schwimmens einführte. Als die Schwimmstunde um war, sah man uns strahlend das Hallenbad verlassen.

Als es wärmer wurde, gingen wir in das Freiluftbad Allenmoos. Wenn wir am Mittwochabend baden gingen, hatte es nur wenige Leute, so daß wir manchmal die einzigen waren. Die Bademeister hatten immer Freude, wenn wir kamen; denn wir gingen ins Wasser und wollten nicht immer nur trocken baden. Wir machten Fortschritte, besonders die Anfänger, die heute alle bis auf einen schwimmen können.

Als Herr Walther in den Militärdienst mußte, leitete H. Greber den Kurs, und jeder half dem andern, so gut er konnte, das ist Kameradschaft. Wir hatten aber oft Schwierigkeiten; denn manchmal sagte man zu uns, es sei Blödsinn, bei Regenwetter baden zu gehen. Aber wir ließen uns nicht entmutigen. In der Tat waren wir begeistert, besonders wenn uns etwas glückte . . . Übung macht den Meister!

Mitteilungen

Ab Neujahr erscheint am 15. jeden Monats eine religiöse Beilage; für die Reformierten eine evangelische und für die Katholiken die katholische Frohbotschaft. Wir wissen aber noch nicht von allen Lesern, welcher Konfession sie angehören. Wer eine religiöse Beilage wünscht, aber keine oder die unrichtige erhält, möge sich melden.

Veloschilder, Broschen und Armbinden sind erhältlich beim Zentralsekretär des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, Herrn A. Scherrer in Trogen (Appenzell A.-Rh.).